

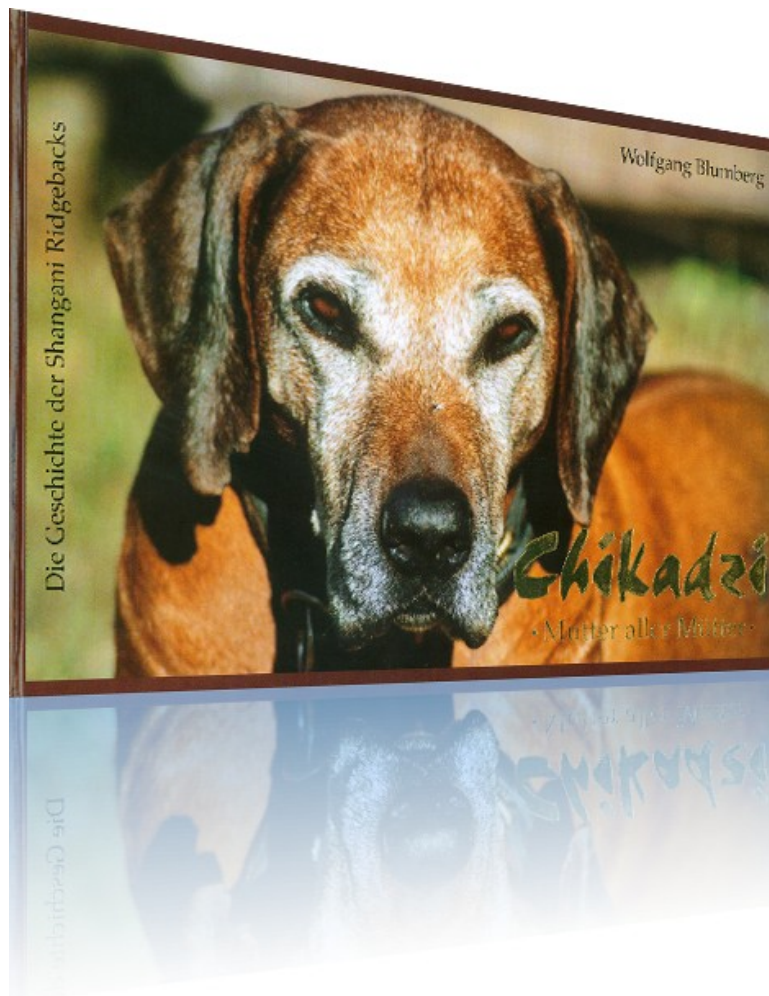


Das Buch zur Geschichte der Shangani-Ridgebacks

Wolfgang Blumberg

Chikadzö

•Mutter aller Mütter•



Leseprobe

22. April 2005

Chikadzi ist heute morgen um 5 Uhr in La Maurette gestorben.

Sie hatte entschieden, mit Würde Abschied zu nehmen. Zuhause. In unseren Armen. Mit einem Lächeln. Wir haben sie heute mittag in Petignons auf ihrem Lieblingshügel im Schatten hoher Bäume begraben. Ihre drei Töchter Askari, Pea Doya und Sarula nahmen dabei stumm Abschied von ihr. Wir halten uns fest und weinen. Chikadzi, die Stammutter aller Shangani Ridgebacks ist tot. Fast 12 lange Jahre hat sie das Rudel geführt, die Familie größer und größer werden lassen und dabei Spuren und Geschichten im Gedächtnis vieler Menschen hinterlassen.

Jetzt schweigt sie und übergibt das große Buch der Shangani Familie einem anderen.

Sie hat es mir anvertraut. So werde ich also versuchen, unserer Chikadzi zu Ehren, die Geschichte in ihrem Sinne festzuhalten und fortzuschreiben.

(...)

Beide Stammhunde unserer Zucht waren in Rhodesien geboren, mit dem Adelstitel eines ZKC-Pedigrees. Ziel und langfristige Perspektive waren klar:

Wir wollten die Ursprünglichkeit dieser Rasse erhalten und unverfälscht fortführen.

Bei der Bewertung eines Rhodesian Ridgebacks sollte immer daran gedacht werden, wo, von welchen Menschen, zu welcher Zeit und zu welchem Zweck diese Hunde gezüchtet wurden. Der später definierte Rassestandard kann nur eine Richtschnur sein, denn es gibt viele ungeschriebene, aber wesentliche Merkmale, die einen guten, ursprünglichen Ridgeback definieren. Nicht der im Ausstellungsring Erfolgreichste muß der Beste sein.

Ein Shangani sollte kein angepaßter Großstadthund werden, kein Prestigeutensil und auch kein dressierter Affe im Ausstellungsring. Vielmehr sollte er ausgeprägte Jagd- und Schutzinstinkte besitzen und von der Erscheinung her durch rotweizene Farbe, knochenstarken Körperbau und elegante Bewegung hervorstechen. Dieses Leitbild vor Augen haben wir die Verpaarungen ausgewählt. Stets lag der Fokus auf unverfälschtem afrikanischem, möglichst rhodesischem Blut. Linienzucht ist für uns niemals ein Tabu, sondern eher Anreiz, unsere Zucht zielgerichtet zu führen. Es gab Erfolge und Rückschläge, aus denen Lehren gezogen werden konnten.

(...)

Im Jahre 2002 hatte das Shangani Rudel eine beeindruckende Größe erreicht. Es lebten 9 Ridgebacks in einer Großfamilie zusammen. Drei erwachsene Rüden, Matobo mit seinen beiden Söhnen Pacha und Pansa Dafina und sechs Hündinnen, Chikadzi mit ihren drei Töchtern Askari, Pea Doya und Sarula Gani, sowie ihren beiden Enkelinnen Chambela und Ranzi Etosha. Das Alter der Hunde variierte zwischen 9 und 1 Jahr. Da es um unsere beiden Häuser in Roquebrune herum viel eigenes Land und noch mehr angrenzende Natur gibt, lebt das Rudel in Freiheit und zählt damit sicher zu den ganz wenigen dieser Größe in Europa. Es gibt keine Zwingeranlagen oder Käfige. Das Rudel lebt mit uns und wir mit ihm. Als Kopf des Rudels haben Christine und ich viel, viel lernen und oft bitteres Lehrgeld bezahlen müssen, bis wir die grundlegenden Verhaltensmuster innerhalb des Rudels, den individuellen Charakter jedes einzelnen Hundes und vor allem die unglaublich geballte Dynamik des gesamten Rudels begriffen hatten und damit umgehen konnten. Ein fein gesponnenes Netz aus sozialer Ordnung und vielfachen Kommunikationsmöglichkeiten unterschiedlichster Intensität steuern das Rudel.

Chikadzi war von Anfang an und über viele Jahre hinweg bis zu ihrem Tod Führer des Shangani Rudels. Ihr Ansehen beruhte auf ihrer physischen Kraft und Stärke – sie wog 40 – 43 kg, hatte einen Körperbau und eine breite Brust, um die sie so mancher Rüde beneidete – ihrer überlegenen Intelligenz und ihrem extrem ausgeprägten Jagd- und Wachinstinkten. Sie führte das Rudel zur

Jagd und sie entschied, welcher Besucher herzlich begrüßt, nur geduldet oder abgewiesen wurde. Alle im Rudel ordneten sich ihr unter, auch die drei großen Rüden. Die wenigen Versuche, ihre Autorität auf die Probe zu stellen, parierte sie souverän.

(...)

Unsere Zucht war erstmals heftig mit dem Problem „Dermoid Sinus“ konfrontiert worden. Wir mussten erfahren, dass dieses Thema ein sehr heikles und sensibles ist und die Geister in Gut und Böse scheidet. Jeder nimmt natürlich für sich in Anspruch, zu den Guten zu gehören. In jedem Fall ist es ein Thema, das von den Züchtern eine klare Position und Stellungnahme erfordert. Erwiesenermaßen ist ein Dermoid Sinus ein genetischer Defekt. Die Anzahl der Sinusfälle in der Shangani Zucht liegt heute insgesamt bei 6% und alle Operationen sind erfolgreich verlaufen, d. h., die vom Sinus befreiten Hunde leben ein völlig normales Leben als Familienhunde. Für uns ist es eine Bestätigung unserer grundsätzlichen Haltung, niemals einen Welpen, bei dem ein Dermoid Sinus festgestellt wird, zu töten.

Uns sind mittlerweile zahlreiche gegenteilige Meinungen bekannt, besonders von sogenannten Experten und auch Zuchtverantwortlichen in den Vereinen.

In England ist die Euthanasie von Sinuswelpen in den Clubstatuten verankerte Verpflichtung für alle Züchter. Die Charte d'Élevage in Frankreich fordert das Gleiche. Die im Schweizer Club für die Zucht Verantwortlichen fordern Züchter auf, Sinuswelpen zu töten. Es werden dort sogar völlig gesunde, aber ridgelose Welpen euthanasiert. Eine ethische Verfehlung, die nach unserer Meinung die notwendige Verantwortung des Menschen gegenüber den Tieren vermissen lässt. Zur Rechtfertigung der Euthanasie werden medizinische Argumente genannt. Unsere Vermutung geht jedoch dahin, dass eher kommerzielle Beweggründe hinter den Tötungen stehen. Ein medizinischer Eingriff ist teuer und ein operierter Sinuswelpen oder ein ridgeloser oder mit zu viel weiß geborener Welpen bringt weniger Geld. Da ist die Todesspritze des Veterinärs doch der bequemere Weg. Und außerdem beeinträchtigen fehlerhafte Welpen das Aussehen einer Zucht.

Ein furchtbares Denkschema, von dem wir uns weit distanzieren möchten. Alle unsere Hunde und die von ihnen geborenen Shangani Welpen sind unsere Kinder und werden von uns als solche behandelt und behütet. Wann immer es notwendig ist, helfen wir jedem von ihnen mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln. Egal, wie hoch die Chancen auf einen kurz- und langfristigen Erfolg sind. Wichtig ist, dass es eine – wenn auch manchmal nur geringe – Chance gibt.

(...)

Freunde und Bekannte, denen wir gelegentlich von den Jagdausflügen unserer Hunde erzählen, fragen uns, ob wir nicht besser auf sie aufpassen könnten und ob denn ein solches Risiko notwendig wäre.

Ein Leben ohne Risiko mit einem Ridgeback bei artgerechter Haltung ist nach meiner Meinung nicht möglich. Für den weiterführenden Teil der Antwort war für uns eine längere Zeit notwendig, um ihn begreifen zu können. Für unsere Hunde ist es etwas ganz großes, frei jagen und patrouillieren zu dürfen. Sie haben keine Angst vor Verletzungen. Sie kennen auf der Jagd keine Furcht vor dem Tod. Für sie bedeutet das die absolute Freiheit, ihren Instinkten folgen und diese ohne Schranken ausleben zu dürfen. Unsere menschlichen Ängste und Sorgen während ihrer Abwesenheit, verstehen sie nicht. Wir sollten uns davor hüten, solche Dinge allein aus der menschlich egoistischen Sicht zu betrachten. Natürlich wäre es für uns furchtbar, wenn einer unserer Hunde eines Tages von der Jagd nicht mehr zurückkehrte. Wir versuchen immer das Risiko einer solchen Katastrophe zu begrenzen.

Aber den Freiheitsdrang unserer Hunde massiv zu unterdrücken, um uns den Schmerz eines

tragischen Unfalls und Verlustes zu ersparen, wäre unfair den Hunden gegenüber.
Ein guter Ridgeback liebt die Freiheit zu jagen. Und sollte er im Kampf mit seiner Beute unterliegen und nicht mehr zurückkehren können, so wäre das für ihn sicher ein besserer und würdigerer Abschluss seines Lebens als immer wohlbehütet nach schwerer Krankheit durch die Injektion eines Veterinärs zu sterben.
Bei der Beantwortung der Frage nach der Fürsorge und Verantwortung für seine Hunde sollte man den Blickwinkel und die Sicht des Hundes nicht außer Acht lassen.

(...)

Durch sorgfältiges Vorgehen bei der Auswahl derjenigen Menschen, die künftig zur Shangani Familie gehören werden, können wir nach mehr als zehn Jahren sagen, dass weniger als zehn Menschen von uns keinen Hund wieder bekommen würden. Das entspricht etwa fünf Prozent Fehlerquote bei den Menschen, die einst unser Vertrauen erhalten hatten. Die Shangani Familie ist heute eine große, intakte Gemeinschaft, deren Mitglieder – Ridgebacks und Menschen – auf der ganzen Welt zu finden sind.

In den vergangenen 12 Jahren haben wir mit 7 Hündinnen in 21 Würfen 197 Welpen geboren. 103 Rüden und 94 Hündinnen. Unsere vier Rüden im Rudel, Ashanti, Matobo, Pacha und Pansa haben mehr als 40 erfolgreiche Deckakte vorzuweisen. Es leben heute über 600 Ridgebacks in der ganzen Welt, deren Vater und / oder Mutter ein Mitglied der Shangani Familie ist und entsprechend multipliziert sich diese Zahl auf mehrere Tausend, wenn man die Shangani's als Großeltern und Urgroßeltern mit einbezieht. In Europa ist die Shangani Familie heute vertreten in Belgien, Dänemark, Deutschland, England, Estland, Frankreich, Holland, Irland, Italien, Kroatien, Luxemburg, Norwegen, Österreich, Polen, Portugal, Russland, Schweden, Spanien, Schweiz und Tschechien.

Außerhalb Europas ist sie zu finden in Guam, Israel, Kirgistan, Namibia, Neuseeland, Obervolta, Singapur, Südafrika, Uruguay, USA, Usbekistan und Venezuela.

Nahezu 100 Championtitel haben die Hunde zur Freude ihrer Besitzer und zum Ansehen der Familie bisher gewonnen.



Shangani im Internet

Mehr zu unseren Hunden finden Sie im Internet unter
<http://www.shangani.de>

Das Buch können Sie bestellen bei:

KYNOS VERLAG Dr. Dieter Fleig GmbH

Konrad-Zuse-Straße 3

D-54552 Nerdlen/Daun

fon +49 (0) 6592 957389-0

fax +49 (0) 6592 957389-20

<http://www.kynos-verlag.de/>

ISBN: 978-3-00-024-403-2

